

«Heiri» holt Lehm für Körbliger Backsteine

Ein Unikum in der Schweiz: Kurt Schumacher lässt in seiner Ziegelei in Inwil die letzte nichtmuseale Feldbahn fahren.

Peter Weingartner

«Mittel zum Zweck» sei die Feldbahn, die Kurt Schumacher, 61, Inhaber der gleichnamigen Ziegelei in Körbligen, Gemeinde Inwil – Lehm vom Abbaugelände zur Ziegelei fahren lässt. Ja, er habe eine Modelleisenbahn gehabt als Bube, eine Märklin, aber als Eisenbahnfreak sieht er sich nicht. Und mit dem Berufswunsch Lokomotivführer kann er nicht dienen. «Mein Herz schlug und schlägt für die Keramik», sagt der diplomierte Keramikingenieur.

So hat er denn vor knapp 30 Jahren die Firma seines Vaters und des Onkels übernommen. Nicht einfach sei es gewesen; investieren heisst sich verschulden. Und ohne zu investieren, hätte er riskiert, nicht mehr konkurrenzfähig zu sein. Die Ziegelei hat nicht das Schicksal anderer Ziegeleien in der Region geteilt und sich als eines von fünf Unternehmen schweizweit in dieser Branche etabliert.

Feldbahn ersetzt die Pferdefuhrwerke

Das riesige Schwarz-Weiss-Bild an der Wand des Konferenzzimmers in Körbligen zeigt Kurt Schumachers Urgrossvater Anton mit Familie, den Grossvater und dessen Geschwister, im Hintergrund Pferdefuhrwerke, Vorgänger der Feldbahn als Transportmittel. Das Unternehmen existiert seit 1860, wird von Kurt Schumacher in sechster Generation geführt. «Seit über 100 Jahren holen wir den Rohstoff mit Feldbahnen von der Grube Pfaffwil nach Körbligen», sagt er.

Kürzlich weihte Kurt Schumacher zusammen mit Belegschaft, Familie und Pensionierten eine neue Lokomotive der Feldbahn ein. «Wir taufte sie auf den Namen Heiri, so hiess mein Grossvater; mein Vater hatte eine Riesenfreude», sagt er. Eine Dieselmotorschraube für 250'000 Franken, die für eine Fahrt – hin und zurück 2,2 Kilometer – 1,5 Liter Treibstoff



Kurt Schumacher betreibt eine Ziegelei, zu der Lehm mit einer Feldbahn transportiert wird.

Bild: Dominik Wunderli (Inwil, 16. 10. 2024)

brauche. Die Alternative, Lastwagen, würde ebenso viel kosten, hätte aber eine kürzere Lebenserwartung. Zudem müsste man die Strasse ausbauen. «Die Feldbahn fährt bei jedem Wetter, braucht keine Waschanlage, kennt kaum einen Verschleiss», umreisst Schumacher die Vorteile des Gefährts auf Gleisen. Mittel zum Zweck eben, nicht ein der Nostalgie geschuldeter Luxus.

Feldbahn Heiri hat einen Totmannknopf

«Heiri» verfügt über Videokamera, Drehleuchten und einen Totmannknopf. Schumacher schmunzelt: «Wenn der Führer nicht alle fünf Sekunden diesen Knopf drückt, wird die Notbremse eingeleitet.» Damit soll verhindert werden, dass die Feldbahn bei einem plötzlichen Notfall im Führerstand ungebremst weiterfährt. Von wegen Unfälle:

Personenschäden habe es in den 100 Jahren noch nie gegeben, Blechschaden schon, denn einmal sei ein Zug zu schnell in die Kurve gefahren und entgleist.

Jede Generation habe ihre Herausforderungen, sagt Kurt Schumacher. Krieg. Energiepreise. Am Anfang der 60er-Jahre verabschiedete sich die Firma von der Produktion von Dachziegeln. Der Name «Ziegelei» ist geblieben.

Baumeister und der Grosshandel sind Kunden der Ziegelei Schumacher. Dies in einem Radius von etwa 50 Kilometern, dazu das Tessin: «Die haben Granit, aber keinen Lehm.»

Abbau ist noch viele Generationen lang möglich

Die Firma produziert an 365 Tagen im Jahr. Für das Brennen verwendet sie Gas statt Öl, was den CO₂-Ausstoss um einen Drittel

reduziert habe. Gut 20 Personen arbeiten mit: zwölf in der Produktion, drei Chauffeure, die die Kundschaft beliefern, dazu Büropersonal. Ohne Automatisierung bei der Verarbeitung ginge das nicht. «Ich habe Freude an den Produkten, aber auch am Produzieren», umschreibt Kurt Schumacher sein Herzblut. Das beinhaltet auch die Lust an Innovationen, am Optimieren von Abläufen und Produkten.

Ist die Grube unerschöpflich? Natürlich nicht. Er schätzt, dass da noch 200 Jahre lang von dieser Süsswassermolasse abgebaut werden kann. Alles eine Frage der Bewilligungen. Aktuell würden pro Jahr 35'000 bis 40'000 Kubikmeter Lehm abgebaut und verarbeitet. Das sind sieben bis neun Fahrten der Feldbahn mit sechs angehängten Grosskippern pro Tag. Und die siebte Generation Schuma-

cher steht in den Startlöchern. Neben der Strecke von der Grube zur Entladehalle gibt es noch ein Geleise, das seit 2015 zu einem Depot führt, wo 22 gebrauchte Feldbahnen – die älteste 100 Jahre alt – gelagert sind. Museal. Wenn er sieht, wie sie in einer stillgelegten Ziegelei verstauben, irgendwo bloss noch im Weg herumstehen, kann Kurt Schumacher nicht anders: Er gibt ihnen in einem ehemaligen Holzlager-schuppen eine neue Heimat. «Alle sind funktionstüchtig», sagt er, dankeinem befreundeten Fachmann, der sie instand hält und alle einmal im Jahr ausfährt. Daneben steht ein ausrangierter Wagen der Vitznau-Rigi-Bahn, umgebaut zu einem Salon für gemütliches Beisammensein, ob mit Familie, Freunden, Besuchern, Kunden. Bloss Mittel zum Zweck? Kurt Schumacher strahlt. Herzblut und Leidenschaft.